

im jetzt betrachteten Gebietstheile ihre Zahl auf 12 vermehrt, die in 53 Gemarkungen 91,82 qkm Betheiligungsfläche umfassen, theilweise aber mit den Dränagen erst kürzlich begonnen haben. Zum Kreise Gerdauen gehören die Genossenschaften Arnsdorf, Abelischken, H.-Vindenberg, Popowken, Neuendorf und Kl.-Gerdauen; zum Kreise Angerburg gehört die Genossenschaft Engelfstein—Stawken—Pristanien, zum Kreise Rastenburg die Sorgensteiner Genossenschaft; im Kreise Friedland liegen drei Genossenschaften bei Friedland—Hansfelde und eine bei Klingenbergr. Geplant wird die Bildung von Dränagegenossenschaften bei Sommerfeld (Kreis Friedland) im Bereiche des Druckwassers des großen Zehlaubruches und bei Kl.-Nuhr — Preußlauken (Kreis Wehlau). Die großen Güter in den Kreisen Gerdauen und Rastenburg sind meistens gut dränirt; auch im Kreise Friedland gewinnen neuerdings die Dränagen größere Ausdehnung. Wegen der flachen Lage und Undurchlässigkeit des fast überall dränagebedürftigen Bodens sind die Einrichtungskosten, namentlich auch die Kosten der Vorfluthgräben, gewöhnlich sehr hoch, wodurch die allgemeine Verbreitung erschwert wird.

5. Bewaldung.

Die Waldfläche des Allegebiets (1233 qkm) ist im Verhältniß zur ganzen Gebietsfläche recht klein, wozu noch kommt, daß die Wälder meistens nicht im eigentlichen Hügellande, sondern in den flacher geformten Gegenden liegen, also auf die Verzögerung des Hochwasserabflusses wenig einzuwirken vermögen. Im Besitze des Staates befinden sich nur 29,6%, im Besitze von Gemeinden und Körperschaften 13,4%, im Privatbesitze 57,0% der vorhandenen Bestände. Bis auf einen geringen Prozentsatz Niederwald werden die Forsten als Hochwald bewirthschaftet, soweit überhaupt eine planmäßige Bewirthschaftung stattfindet. Vorwiegend mit Laubholz sind 12,9%, mit Nadelholz 87,1% der Waldungen bestanden.

Im südlichen Quellgebiete sind die bäuerlichen Waldungen auf den Hügelhängen theils verschwunden, theils durch Raubbau und übermäßige Nebenutzungen in schlechten Zustand gebracht worden. Von den zerstreut gelegenen Waldparzellen werden die meisten nicht planmäßig bewirthschaftet. Eine rühmliche Ausnahme bildet der zum Gutsbezirke Orlau an der Allequelle gehörige Forst mit guten Beständen von gemischtem Laub- und Nadelholz, die in den letzten Jahren durch Aufforstung um 0,75 qkm vergrößert worden sind. Eine große zusammenhängende Waldfläche breitet sich erst da aus, wo die obere Alle in die Sandgegend des Allensteiner Höhenlandes eintritt, nördlich und nordöstlich vom Zansker See. Sie besteht aus den Staatsforsten der Oberförstereien Zanskerofen, Ramuck und Burden, an welche sich das südliche Revier des Allensteiner Stadtförstes schließt. Sein nördliches Revier und ein Theil des Burdener Forstes, der größte Theil des fiskalischen Sadlowoer Forstes, sowie die Waldungen der Städte Passenheim, Wartenburg und des Bischofsburger Hufenverbandes liegen im benachbarten Wadanggebiet. Ferner greifen in die Gebiete der oberen Alle und des Wadang noch die fiskalischen Reviere Grünfließ, Har-

tigswalde und Rudippen über. In diesen Staats- und städtischen Forsten herrscht die Kiefer weitaus vor. Ihr zunächst folgt die Fichte, besonders im Sadlowoer Forst. Auf besseren Böden stocken vielfach gute gemischte Bestände, z. B. in den fiskalischen Revieren Ramuck, Burden, Sadlowo und in den städtischen Waldungen. Beim Laubholz überwiegt die Erle; die Eiche tritt hauptsächlich eingesprengt auf, während die Rothbuche nur untergeordnet vorkommt. *) Die Bewirthschaftung erfolgt zumeist in 120-jährigem Umtriebe durch Kahlschläge und Verjüngung mit Saat aus der Hand oder Pflanzung, seltener mit natürlicher Verjüngung. Streunutzung findet nicht, Weidenutzung nur in beschränktem Umfange statt. Seitdem zur Ablösung von Weideberechtigungen einzelne Waldbestände abgetreten und abgeholzt worden sind, hat bei den großen Forsten keine wesentliche Verminderung der Bestände (für Eisenbahnanlagen) stattgefunden, ist aber durch Aufforstungen einigermaßen ausgeglichen worden, obgleich solche im Alle- und Wadanggebiete zur Zeit noch nicht in großem Umfange vorgenommen werden. Anders liegen die Verhältnisse bei den Privatwäldern, die an Umfang und Bedeutung allerdings hinter den Staats- und städtischen Forsten weit zurückstehen. Nur wenige werden forstmäßig bewirthschaftet, z. B. der Teistimmer Gutsforst am Teistimmer See. Die meisten sind bereits abgeholzt oder werden zur Zeit abgetrieben, z. B. der Glaubitter Forst, die Privatwaldungen bei Gr.-Ramfau und Gr.-Maraunen im östlichen Wadanggebiete u. a. m. Innerhalb des Kreises Allenstein sind in den beiden letzten Jahrzehnten 3,5 qkm Waldfläche des Privatbesitzes verschwunden, und die durch bessere Eisenbahnverbindungen beschleunigte Abnahme dauert noch fort, da nicht nur die im Kreise selbst gelegenen Schneidemühlen, sondern beispielsweise auch die große Schneidemühle am Samrodtsee bei Malbuden (Kreis Mohrungen) ganze Wälder aufkaufen.

Im Gebiete der mittleren und des Oberlaufs der unteren Alle (bis zur Gubermündung) befindet sich nur ein einziger geschlossener Waldbestand von bedeutendem Umfange, nämlich unterhalb Guttstadt der fiskalische Wichertshofer Forst, mit dem einige Privat-, Stifts- und Gemeindewälder unmittelbar zusammenhängen. Der Pr.-Gylauer Staatsforst auf den Landsberger Höhen greift nur wenig in das Allegebiet über. Abgesehen von den Forsten der Städte Heilsberg, Guttstadt und Seeburg, sind die zerstreut gelegenen Gemeindewälder meist klein und ohne Bedeutung, ebenso die Privatwälder, die mit Ausnahme einiger gut instandgehaltenen Gutsforsten keiner regelmäßigen Wirthschaft unterliegen, sondern für den Eigenbedarf der Besitzer plänterweise ausgehauen werden, daher unregelmäßige Bestände und viele Blößen zeigen. Große Flächen, die noch bis Mitte des Jahrhunderts bewaldet waren, wurden nach den Verheerungen der Fichtenbestände durch Monne und Borkenkäfer in den fünfziger Jahren urbar gemacht, wogegen seitdem die Waldfläche wenig Veränderung erfahren hat in Folge der ungünstigen Absatzverhältnisse des bisher von Eisenbahnen nur an den Rändern berührten Gebietstheiles. Auch die oben genannten großen Forsten

*) In den Waldungen der Oberförsterei Sadlowo liegt die nordöstliche Grenze des natürlichen Vorkommens der Rothbuche. Weiter gegen Nordosten findet sich nur die Hainbuche (Weißbuche). Auf S. 63, 86/87 und 271 bezieht sich die Bezeichnung „Buche“ auf die Hainbuche.

haben früher sehr gelitten und leiden neuerdings wiederum durch die Nonne. Die damals entstandenen Pflanzungen sind theils durch Pflanzung von Nadelholz ausgebessert, theils durch Eichenpflanzung in Bestand gebracht worden. Beim Nadelholz, das vielfach mit Eichen, Erlen, Birken, seltener mit Buchen gemischt ist, nimmt die Kiefer jetzt über zwei Drittel, die Fichte nicht ganz ein Drittel der Bestände ein. Die Neubegründung der Bestände erfolgt hauptsächlich durch Anbau aus der Hand. Die Guts- und Bauernwälder haben ebenfalls meist Kiefernbestände, da vorzugsweise die sandigen Flächen bewaldet sind, an manchen Orten aber auch auf besserem Boden mit Fichten und Laubholz gemischte Bestände. Streunutzung erfolgt in den großen Forsten überhaupt nicht, Weidenutzung nur in geringem Maße. Dagegen werden die bäuerlichen Waldungen übermäßig beweidet und auf Streu genutzt.

Im Guber- und unteren Allegebiete treten die Staatsforsten gegen die Privat- und Gemeindewaldungen weit zurück. Zum äußerst walddarmen Gubergebiete gehören kleine Theile der Pfeilswalder und Sadlowoer Forstreviere. Der fiskalische Waldbesitz im nördlichen Theil des Allegebiets ist den Oberförstereien Astrawischken, Drusken und Tapiaw zugetheilt. Dort reichen die geschlossenen Forsten des Unteren Pregelstromgebiets (der Astrawischker Forst, an den sich der Löbenichtsche Hospitalforst schließt, und die zum Frisching gehörigen Reviere) über die Wasserscheide hinweg. In den Kreisen Rastenburg und Friedland fehlt der Staatsbesitz vollständig, was wohl wesentlich dazu beigetragen hat, daß die Entwaldung hier soweit vorschreiten konnte und nach den Insekten Schäden in den fünfziger Jahren die Wiederaufforstung vielfach unterblieb.

Besonders arm an Wald ist das Gubergebiet namentlich innerhalb des durch seine Fruchtbarkeit ausgezeichneten ebenen Vorlandes, das seit den ältesten Zeiten bewohnt und in Kultur genommen ist (heidnische Schanzen und „Wallberge“ bei Lamgarben, Plehnen, Dönhoffstadt, Laggarden u. s. w., heidnisches Grabfeld bei U.-Plehnen). Etwas besser bewaldet ist das lehmig-sandige Gelände längs der Alle-Angerapp-Wasserscheide und der nördliche Theil des ebenen Vorlandes, in welchem der rothe humusarme Deckthon die herrschende Bodenart bildet. Aber auch hier hat die Waldfläche seit Mitte dieses Jahrhunderts bedeutend abgenommen.

Die Fichte, welche früher vorherrschte, ist stellenweise durch Laubholz ersetzt worden, so daß die Erle und Birke, aber auch die Eiche und in einigen Waldungen die Hainbuche in (mit Nadelholz) gemischten Beständen große Flächen einnehmen. Geringere Verbreitung besitzt die Kiefer, namentlich im Kreise Friedland. Außer den Staatsforsten werden auch der große Löbenichtsche Hospitalforst (Kreis Wehlau), die Forsten der Städte Bischoffstein, Köffel, Rastenburg, Gerdauen, Schippenbeil, Friedland und Allenburg, sowie die größeren Privatforsten, besonders im östlichen Gebietstheile (z. B. der Sorquittener Forst, der Steinorter Forst, die Marschallsheide, die Gerdauer Herrschaftswaldungen, der Lugower Wald), planmäßig bewirtschaftet, meist in 100- bis 120-jährigem, die Erle hochwaldartig in 60-jährigem Umtriebe. Die Verjüngung der durch Kahlabtrieb in kleinen Schlägen oder durch Austrieb ab- und überständiger Hölzer genutzten Waldungen findet mit natürlicher Besamung oder Pflanzung statt. Nebennutzungen erfolgen in den größeren

Forsten fast gar nicht, seitdem die Weideberechtigungen abgelöst sind. Die Auf-
forstungen beschränken sich hauptsächlich auf früher entstandene Blößen in den
oben erwähnten Forsten. Dagegen haben bis in die neueste Zeit namhafte Ver-
minderungen des Waldbestandes stattgefunden durch Abholzung vieler kleinen und
einiger großen Wälder (z. B. des Bagnower und Brödiener Waldes im Kreise
Sensburg, der Wälder bei Tolktsdorf und östlich von Prangenu im Kreise
Rastenburg, des Gr.-Pentlacker Waldes und eines Theils der Gerdauer Forsten
bei Georgenfeld). Im Ganzen ist daher seit Aufnahme der Generalstabskarten
eine erhebliche Abnahme der Waldfläche eingetreten. Die auf dem rothen Deck-
thon stöckenden Forsten in flacher Lage leiden bedeutend durch Nässe und haben
ausgedehnte Netze von Abzugsgräben erhalten, um den Holzwuchs zu befördern
und die Holzabfuhr zu erleichtern.

